

Leonhard Bauer

**Begründung und Modalität. Von
Wesenslogik zu Begriffslogik nach Kurt
Walter Zeidlers Letztbegründungs-Ansatz**

Masterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2020 GRIN Verlag
ISBN: 9783346569493

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/1160043>

Leonhard Bauer

**Begründung und Modalität. Von Wesenslogik zu
Begriffslogik nach Kurt Walter Zeidlers Letztbegrün-
dungs-Ansatz**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Masterarbeit / Master's Thesis

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Begründung und Modalität“

Überlegungen zu *Modalität* und *Begründung* im Übergang von Wesenslogik zu
Begriffslogik mit besonderer Berücksichtigung von Kurt Walter Zeidlers
Letztbegründungs-Ansatz

verfasst von / submitted by

Leonhard Bauer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master (MA)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Inhalt

INHALT	2
VORWORT	3
EINLEITUNG	4
❑ <i>DAS MOTIV: BEGRÜNDUNG UND LOGIZITÄT</i>	4
❑ <i>DIE „THEMEN“ DER WESENSLOGIK</i>	8
❑ <i>DIE IDEE DER UNTERSUCHUNG</i>	17
ZUR LOGIK DER BEGRÜNDUNG	20
❑ <i>BEGRÜNDUNG A-FORMAL</i>	20
➤ <i>Anmerkungen</i>	32
DIALEKTIK DER MODALITÄT	41
➤ <i>Konstruktion, Rekonstruktion, Dekonstruktion</i>	41
❑ <i>MODALITÄT UND SCHLUSS – VORÜBERLEGUNGEN</i>	45
❑ <i>MODALITÄT IN DER LOGIK</i>	54
❑ <i>NACHVOLLZUG UND KOMMENTIERUNG VON: DIE WIRKLICHKEIT BIS C. ABSOLUTE NOTWENDIGKEIT</i>	58
➤ <i>έgouνεβew (Absolute Notwendigkeit und Freiheit)</i>	75
RÉSUMÉ ODER: LOGIK UND FREIHEIT	84
❑ <i>KOMMENTIERTER NACHVOLLZUG</i>	85
LITERATURVERZEICHNIS	100
EXPOSÉ ZU “BEGRÜNDUNG UND MODALITÄT”	104

Zu den Textnachweisen und zur Zitierweise

Die Werke Hegels werden unabhängig von der verwendeten Ausgabe wie folgt abgekürzt: *Die Wissenschaft der Logik* (Stw) = **WL** (I oder II); *Die Enzyklopädie d. ph. Wissenschaften 1830* (Meiner) = **ENZ**; *Frühe Schriften* (Stw) = **FS**; *Jenaer Schriften 1801-1807* (Stw) = **JS**; *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte* (Stw) = **VPG**; *Phänomenologie des Geistes* (Meiner) = **PG**. Kant wird, wie üblich, nach der *Akademie-Ausgabe* sowie Werke anderer Autoren überwiegend in abgekürzter Form, durch Namen und Erscheinungsjahr, zitiert.

Vorwort

*Es ist Zeit, daß [in der Philosophie] der
höhere oder vielmehr der eigentliche Gegensatz
hervortrete, der von Notwendigkeit und Freiheit (...)*

- F. W. J. Schelling

Die vorliegende Arbeit verdankt ihr Entstehen der vielfältigen Hilfe und Unterstützung einiger wichtiger Menschen und so ist es mir ein Anliegen und eine Freude, diesen hiermit zu danken.

Mein Dank gilt zuerst meinem Betreuer Herrn Dr. Robert König, der mir durch seine wohlwollende Betreuung und noch mehr durch seine bewundernswerte Art und Weise, philosophisch zu lehren, wertvolle und anhaltend-wirkende Impulse gab.

Auch möchte ich Prof. Dr. Kurt Walter Zeidler für dessen Einwilligung zur Zweitbegutachtung danken. Es scheint mir, wie es auch in dieser Arbeit zum Thema gemacht worden ist, ein Großes durch dessen Arbeiten zur systematischen Zusammenschau und Vermittlung von *antikem und neuerem Idealismus* geleistet worden zu sein.

Mein Dank gilt darüber hinaus all jenen, die diese Arbeit durch ihren Rat, durch Diskussionen und durch Korrekturlesen erst möglich gemacht haben, insbesondere meinen Eltern *Wolfgang Tomaschitz* und *Martina Bauer* sowie meinem lieben Kollegen *Lars Gallwitz*, ohne welchen ich die letzten Jahre mit mir selbst hätte diskutieren müssen.

Von Herzen danke ich *Clara Schütz* für ihre liebevolle und heilende Unterstützung.

Witten, Juni 2020

Leonhard Bauer

Einleitung

□ *Das Motiv: Begründung und Logizität*

Der Gedanke, Philosophie als Wissenschaft begründen und damit eine Form unbedingter Rationalität in Ansatz bringen zu müssen, um überhaupt *Geltungsanspruch* einfordern zu können, zielt – mehr noch als auf das Problem, Philosophie überhaupt anfangen zu können – auf die *Bewegung des Denkens* oder des Begründens im ganzen Umfang dessen, was Denken bedeutet, ab. So ist, zumindest der *Grund* des Begründens, gleichsam wie in Hegels Wesenslogik entfaltet, im Sinne einer „*Bewegung des Setzens [...], in welcher der Grund sich im Begründeten, seinem Gesetzten, selbst voraussetzt (...)*“¹ zu verstehen. Dort allerdings, wo Begründung so vorgestellt wird, dass ein *formales Prinzip*, oder auch eine bloß *abgemachte Sequenz*, generell auf jedwedes philosophische Problem anwendbar ist, scheint diese *Bewegung des Denkens* – und damit der denkende Mensch ursprünglich um seinen vornehmlichen Charakter, stets und immer *in actu* begründen zu müssen, betrogen. Vielmehr – so können wir auch Zeidlers systematischer Frei- und Grundlegung *Transzendentaler Logik* folgen – gilt es, *Vernunft*, sprich die *sich selbst* und sich selbst *letztbegründende* Form unbedingter Rationalität, nicht im Sinne eines dogmatischen Prinzips, sondern einer „*durchgängigen Verflechtung der Probleme*“ – ergo im wahrsten Sinne des Wortes – als Besprechung alles uns im Denken Vorgelegten, zu verstehen.² Dieses uns in dem Versuch, „*Philosophie als Wissenschaft begründen und damit eine Form unbedingter Rationalität in Ansatz bringen zu müssen*“ Vorgelegte scheint formal in dem Münchhausen-Trilemma des Begründungs-skeptizismus folgendermaßen angelegt zu sein, nur entweder einem *infiniten Regress* zum Opfer fallen, einen bloßen *Zirkelschluss* konstruieren oder aber schlicht und einfach einen *dogmatischen Abbruch* des Begründens beschließen zu müssen. Immer scheint – so jene „*unbedingte Rationalität*“ nicht als auch den *Inhalt* spezifischer *Probleme* betreffend gedacht ist – eine ins Unendliche fortlaufende Kette von *ursächlichen Gründen*, oder aber ein schon *apriorisch* auf seine Voraussetzungen angelegter „*logischer Leerlauf*“, oder aber doch Unmittelbarkeit und Evidenz der *Erfahrung*, der vermeintliche Endpunkt jeglicher Begründungsstrategie zu sein. Da jedoch die Sprache die *Form des Begründens* schlechthin ist, scheint ein in dem Sprechen Problematisches auch auf jene „*Endpunkte*“ des Begründungs-Trilemmas hin befragt werden zu müssen, ihre Voraussetzungen im Sinne *sowohl ihrer Prinzipien als auch ihrer Anwendungsformen* zugleich klären zu müssen.

¹ Schmidt 1997. S. 44

² Vgl. Zeidler 2017. S. 11

Da Begründung als sprechende *Sich-Selbst-Begründung*, als ein „(...) *unbedingt und schlechterdings sich selbst Setzendes, welches als Bedingung der bedingten Setzung des Verstandes dessen ursprüngliche Einheit und die unmittelbare Bestätigung seiner Genese [ist]*“³, jedoch womöglich begriffen sein müsste, scheint eine jede bloß *formale Begründungsstruktur* eben bereits jenen vornehmlich *sprachlichen* Charakter, *in actu* begründen zu müssen, in jedweder *Bezugnahme auf Wirkliches und/oder Sinnvolles* immer schon *voraussetzen* zu müssen, um überhaupt die **Notwendigkeit** jeglicher Begründungsstruktur legitimieren zu können. So muss – dieses *Voraussetzen* zur Sprache bringen zu können – dieselbe, dieser selbstreferentiellen *Logizität* wegen, in jedem Sprechen auch *eodem actu* zu begründen, als der *reale Ort*, Begründung eben prinzipiell ersprechen zu müssen und zugleich als das *reale Prinzip* des Begründens schlechthin, gedacht werden. Begründung und Sprache scheinen uns so bereits als Probleme hinreichender Prinzipialität *durchgängig miteinander* vor dem Horizont einer spezifischen Bewegung des Denkens *verflochten*. Sicherlich, die Sprache als die *Form des Begründens schlechthin* anzuerkennen, klingt trivial. Doch, soll sie nicht bloß als diese *Form* anerkannt, sondern auch als das *reale Prinzip des Begründens* eben genommen werden, so sicherlich nicht als der Rahmen philosophischer Betätigung, sondern vielmehr als eben die absolut immer schon *vollzogene Negation* dieses bloßen Rahmens, oder eben: als die unmittelbare Versicherung, alle „Rahmen-Bedingungen“ *unbedingter Rationalität* nur schon in der Ersprechung eben dieser Rationalität generieren zu können. So ist unsere These weder trivial noch bloß sprachphilosophisch, da die Sprache – außer eben als auf Begründung „*im ganzen Umfang dessen, was Denken bedeutet*“ unabdingbar bezogen – schlicht und einfach nicht *Gegenstand* der Philosophie sein kann.

Dieser Einsicht wegen, Rationalität unmöglich im Sinne eines beispielsweise *vollständigen Datensatzes* oder eines *universellen Werkzeugs – philosophisch* – denken zu können, scheint Begründung als *Formale* schon problematisch an sich und ergo dieselbe, im Sinne notwendiger (*sich*)*Selbst-* oder *Letztbegründung*, auf eine mehr *ursprüngliche Logizität* hin bedacht werden zu müssen. Hier scheint eine solche „ursprüngliche Logizität“ angedacht, welche weniger die Bezugnahmen des begründenden Subjekts zu *formalisieren* als vielmehr die formalen Formen des Begründens in *realer Bezugnahme auf Wirkliches und Sinnvolles* anzusprechen wüsste.

Der auch von Zeidler vertretene Ansatz nun: „*ein in dem Sprechen Problematisches [in Bezug] auf jene vermeintlichen 'Endpunkte' des Begründungs-Trilemmas*“ *ex negativo* qua logische *Synthesis-Funktion des Begriffs*⁴ oder auch: im Sinne einer positiven Wendung der in dem Begründungs-skeptizismus

³ Zeidler 2017. S. 190

⁴ In „*Vernunft und Letztbegründung*“ nennt Zeidler die Regeln der Regeletablierung [Exekution, Formulierung und Exemplifikation] *Funktionen der Synthesis*, bei: Zeidler. S. 14. Auch kann aber – dem allgemeinen Verständnis zu Hilfe – angemerkt werden, dass beispielsweise auch nur Induktion und Abduktion als *synthetisierende* Funktionen anerkannt werden könnten.

ursprünglich negierten *Relationalität* oder *Auf-einander-Angewiesenheit* von Erkennendem und Erkanntem als durch die Aufdeckung eben der *Relationalität* der Schlussfunktionen *Deduktion*, *Induktion* und *Abduktion* systematisieren zu wollen, scheint in unser Sprechen von „ursprünglicher Logizität“ wohl übersetzbar.⁵

Die Sprache als die *Form des Begründens schlechthin* nicht *an sich* anerkennen, sondern als solche *setzen* zu müssen nämlich, um Begründung dieser ihr anhaftenden Formalität lösen zu können, scheint uns dazu berechtigen zu können, eben die Funktionen des Begriffs, jene *unbedingt* vernünftigen „*Regeln der Regeletablierung*“⁶ im Sinne auch der Regelung der *Sprechweisen* als *Bezugnahmen auf Wirkliches unter dem Vorzeichen der Sinnhaftigkeit* – dies müsste jene „*ursprüngliche Logizität*“ sein – auch begreifen zu können. Diese Übersetzung scheint ihre Legitimität auch schon der Tatsache zu schulden, im Sprechen der Sprache immer auch ein begründungstechnisch *Ganzes* zum Ausdruck bringen und aus diesem Ganzen sich wiederum – im Sinne dessen, was Sprechen sprachlich *zur Wirklichkeit* erhebt – herleiten zu müssen.

Diese *Logizität der Begründung*, oder des *Begründen-Müssens*, als die *transzendente Bedingung (der Möglichkeit)*, die Prinzipien des Bezugnehmens „*auf Wirkliches unter dem Vorzeichen der Sinnhaftigkeit*“ überhaupt im Sinne logischer und partiell formalisierbarer *Funktionen des Begriffs* ansprechen zu können, scheint allerdings den Nachweis ihrer eigenen Vollständigkeit, genau wie auch jegliche *akute* Begründung, nur innerhalb jedes einzelnen Begründungsaktes wiederum erbringen und so nicht mehr ohne die Ersprechung unbedingter *freier Eigeninitiative* zeigen zu können, warum dieses oder jenes *so* ist, wie es eben ist.

Da hier *Begründung und Logizität* erst im doppelten Wortsinn *vorgestellt* sind, nicht jedoch auch schon sich in die gesamte *Bewegung des Denkens* dieser Untersuchung eingefunden haben, muss sicherlich jenes „*warum dieses oder jenes so ist, wie es eben ist*“ merkwürdig anmuten. Wird aber der Mensch – man möge dieses Beispiel wohlwollend behandeln – als seinem „*vornehmlichen Charakter, in actu* begründen zu müssen“, noch nicht beraubt gedacht, so würde ein für gewöhnlich dogmatisches oder *autoritär* anmutendes „*Es verhält sich mit dem Begründen genauso, wie dies hier gesagt ist,*

⁵ Ebd. S. 198.

⁶ Als „*elementare Logik der Regeletablierung*“ bezeichnet Zeidler in seinen Grundlegungen „(1) Eine Regel muß exekutiert werden. Sie wird exekutiert, indem etwas als Fall unter die Regel subsumiert wird. (2) Eine Regel muß formuliert werden, sie wird formuliert, indem die Fälle ihrer Anwendung antizipiert werden. (3) Eine Regel muß exemplifiziert werden. Sie wird exemplifiziert, indem etwas als Fall der Regel identifiziert wird.“ bei: Zeidler 2016. S. 26ff. Damit sind – neben der deduktiv-analytischen Unterordnung mittels Begriffsumfängen – auch Identifikation und Antizipation und ergo nicht schematisierbare Funktionen der Begriffs-Bedeutung angegeben. Diese Funktionen in vollem Umfange verstehen zu können, kann nur mit Rekurs zwar auf die ihnen entsprechenden Schlüsse [Induktion und Abduktion] funktionieren; nicht aber können diese Handlungen auf die in Form der Deduktion gesetzten Schlüsse reduziert werden.

weil ich es sage“ uns nicht weniger als *evident einsehbar* in Bezug auf die *Performanz* des Logos, eben genau des *Sagens* wegen begründen zu können und im Nicht-Sprechen eben auch keine Logik vertreten zu können, vorkommen.